

IC-NACHRICHTEN

Nr. 95

2013



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata ICN95-4



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Dieses Separata ist ein Ausschnitt aus den seit 2013 online angebotenen IC-Nachrichten, dem Informationsbulletin des Institutum Canarium (IC). Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) oder mit jeder anderen aktuellen PDF-Lese-Software öffnen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:

institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag der Online-Publikation.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Online-Publikation)

Impressum	4
IC-Intern	5
Noticias Canarias	10
Aus der Forschung	24
Eingegangene Publikationen	36
Ausstellungen	37
Kongresse	38
Beiträge:	
Hans-Joachim Ulbrich: Sebalদিন und Insulae Silvestres – zwei abstruse Bezeichnungen für die Ilhas Selvagens (Portugal)	39
Rudolf Franz Ertl: Römerzeitliche Jupitergigantensäulen erstmalig im pannonischen Raum entdeckt	44
Franz Trost: Der Raub- und Plünderungszug in der traditionellen Poesie der Twareg im Ahaggar (Teil 1)	56
● Hans-Joachim Ulbrich: Esoterik und Archäologie – eine unheilvolle Verknüpfung am Beispiel von Lanzarote (Kanarische Inseln)	62
Im Fokus 2013: die kanarische Insel Montaña Clara (S. 1-2, 4, 18, 79-80).	

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2013): Esoterik und Archäologie – eine unheilvolle Verknüpfung am Beispiel von Lanzarote (Kanarische Inseln).- IC-Nachrichten 95 (Institutum Canarium), Wien, 62-78

Hans-Joachim Ulbrich
**Esoterik und Archäologie –
eine unheilvolle Verknüpfung am Beispiel von Lanzarote**

Keywords: Canary Islands, Lanzarote, Los Ajaches, archaeology, esoterism

Beschäftigt man sich mit der Kanareninsel Lanzarote, dann fällt einem auf, dass sich die Insel unter den esoterisch beeinflussten Touristen zu einem äußerst beliebten Urlaubsziel entwickelt hat. Tatsächlich muss sich jeder aufmerksame und mit Sensibilität ausgestattete Besucher eingestehen, dass die Unmittelbarkeit vulkanischer Aktivitäten und das daraus resultierende, vielfach als "außerweltlich" empfundene Landschaftsbild, sowie die z.T. sukkulente, exotisch wirkende Flora ihren ganz speziellen Reiz ausüben. Hinzu kommt das faszinierende Licht, das nicht zuletzt von absolut ernstzunehmenden Künstlern als einmalig bezeichnet wird. Kann man aber daraus übersinnliche, verborgene (angeblich nicht anders erklärbar!) Kräfte ableiten, deren Anerkenntnis sich in entsprechenden esoterischen Führungen, Seminaren (ETORA), Andenken, Broschüren, Boutiquen, Unterkünften/Bauwerken etc. widerspiegelt?

In den letzten Jahren hat sich diese Bewegung so sehr verstärkt – auch unter den Einheimischen –, dass Gebiete, denen man jene übersinnliche Ausstrahlung in hohem Maße zuschreibt, nun auch von künstlich angelegten archäologischen Zeugnissen und esoterisch verbrämten Fehldeutungen heimgesucht werden. Solch ein Gebiet ist u.a. das Ajaches-Gebirge im Süden der Insel, welches ich hier vor allem besprechen möchte (Abb. 1, 3).

Los Ajaches, mit dem höchsten Punkt Hacha Grande (560 m, Abb.2), sind heute ein weitgehend kahles, stark erodiertes Gebirge (Abb. 4) mit niedriger, xerophytischer Vegetation. Zusammen mit dem Famara-Guatifay-Komplex gehört es zum geologisch ältesten Teil der Insel (Tertiär → Driscoll et al. 1965; etwas präzisierender Miozän → Rothe 1986) mit Basalten der Serie I. Mit einem Alter von 19 Mio. Jahren sind dabei die Ajaches noch um 5 Mio. Jahre älter als die ältesten Teile des Famara-Massivs (Rothe 1986: 59). Dies führte u.a. zu der Interpretation, dass Lanzarote aus ursprünglich zwei getrennten Teilen bestand, die erst mit der Zeit durch voranschreitenden Vulkanismus verbunden wurden. Der Gebirgskamm im Westen des Ajaches-Gebietes verläuft in einem leichten Bogen mehr oder weniger von Nord nach Süd, so dass Richtung Ost und Südost relativ lange Täler entstanden sind (rund 10 Barrancos), während im Westen nur sehr kurze Trockentäler vom Kamm abzweigen (siehe Satellitenaufnahme Abb. 1). Verwaltungsmäßig gehören die Ajaches zur Gemeinde Yaiza. Das Alter und die vorgefundene fremdartige Optik des Geländes mögen dazu beigetragen haben, dass sich das esoterische Interesse den



Abb. 1
Los Ajaches

Ajaches zuwandte. Bevor ich nun auf die Merkwürdigkeiten dieser Entwicklung eingehe, möchte ich kurz die tatsächliche, wissenschaftlich fundierte archäologische Situation des Gebietes ansprechen.

Archäologische Erkenntnisse. Die Ajaches gehören eindeutig zu den von den Ureinwohnern (*Mahos*) bewohnten Arealen. Davon zeugen Reste von Tro-

ckenstein-Bauten (im Rahmen von *casas hondas*), ein altkanarischer Rats- und Versammlungsplatz (*tagoror*), Näpfchensteine mit Abflussrinnen (*cazoletas y canalillos* / Abb. 6), vorspanische Hirten-Unterstände (Höhlen, Abris) und Vieh-Gehege (*goires*), Begräbnisstätten (Steinkisten und Tumuli), Oberflächenfunde wie Scherben, Steinwerkzeuge und Patella-Schalen, die Ortsnamen in der Sprache der Ureinwohner (*fenauso, dise, afe* etc.), und nicht zuletzt die zahlreichen Felsgravuren mit altkanarischen Inschriften, linear-geometrischen Ritzungen, Schiffsdarstellungen (Ulbrich 1999), Fußsohlen (Ulbrich 2011) und Glückssymbolen (span. "*dameros*" = hier unbenützbare, weil senkrechte Spielfelder).

Die Situation der epigraphischen Felsbilder im Ajaches-Gebiet (man sehe auch S.16-17 in diesem Heft) ist hochinteressant, finden wir doch drei prähispanische Schriften, die vornehmlich zur Nennung von Personennamen verwendet wurden:

Im Ajaches-Gebirge (Lanzarote) vertretene prähispanische bzw. antike Schriften	
Latino-Kanarisch (LK)	Kursive lateinische Schriftzeichen, horizontal geritzt.
Libysch-Berberisch (LB)	Altberberische Zeichen, horizontal oder vertikal geritzt.
Berbero-Lateinisch (BL)	Kursive lat. Zeichen, innerhalb eines Wortes mit einem altberberischen Zeichen, vertikal geritzt, wobei die Zeichen hor. bleiben.

Die Abb. 5 zeigt eines der zahlreichen epigraphischen Felspaneel des Ajaches-Gebietes mit einer latino-kanarischen Inschrift. Auch als Laie kann man unschwer das noch unerforschte Wort IMAM (IMAM) erkennen. Die Sprache – Altberberisch oder Phönizisch/Punisch oder ein bislang unbeachtetes altmediterranes Idiom – ist unbekannt. Die Transkription erinnert jedenfalls nur phonetisch bzw. zufällig an ein arabisches Wort für "religiös-politisches Oberhaupt".

Abb. 7 illustriert den oft anzutreffenden linear-geometrischen Stil der lanzarotischen Felsbilder; das Paneel stammt von der Nordseite des Atalaya de Femés (siehe Übersicht Abb.1) und zeigt einige tief gravierte Linien. Erkennbar sind auch zwei V-Zeichen, nahe einer Bruchkante, die entweder als Vulvensymbole oder als Schriftzeichen (LB oder LK) deutbar sind.

Die Abb. 8 & 9 zeigen je eine Steinspirale, wobei eine vorspanische Einstufung bei Abb. 8 etwas schwer fällt, da der Flechtenbewuchs der Steine nicht sehr deutlich vorangeschritten ist und die Spirale zu gut erhalten ist (im Vergleich zu Abb. 9). Man darf auch nicht vergessen, dass es sich hier gerade um jene Zone der Ajaches handelt, die von "Alttertumsfreunden" gerne für Scherze pseudo-archäologischer Art benützt wird.

Die "Flecha de Los Ajaches". Flecha ist das spanische Wort für "Pfeil". Als hauptsächlicher Entdecker einer riesigen pfeilartigen Struktur 2008 in den nördlichen Ajaches gilt (neben einigen Wanderern) der grancanarische Schriftstel-



Abb. 2 - Los Ajaches von Nord nach Süd: Im Vordergrund Trockenheit vertragende Opuntien. Im Mittelgrund der Barranco del Fraile. Hinten Mitte der höchste Punkt des Gebirges, die Hacha Grande mit 560 m. Ganz hinten schemenhaft Fuerteventura. (Photo: H.-J. Ulbrich)

ler Jaime Rubio Rosales. Das Echo war in lokalen Internet-Blogs sehr groß, bis dann auch die kanarischen Presse das Thema mehrfach und spekulativ aufgriff: Da war zum Beispiel von "kosmischem Event" die Rede, von "Maya-Hieroglyphen, die den Transit des Venus-Sterns anzeigen", "Richtungsweisung auf eine mythische Pyramide in Ägypten", "Nazca-Linien auf Lanzarote", "Pfeil der kosmischen Zeit" (Bianca Atwell noch 2012) und viel Unsinn mehr. Einem kritischen Betrachter des Spektakels fiel dann auf, dass eine kanarische Behörde, die sich mit amtlicher Luftaufklärung befasst, die IDECanarias (Infraestructura de Datos Espaciales de Canarias), im Januar 2002 ein Luftbild von exakt der Stelle angefertigt hatte (Abb. 10), an der sich heute der Pfeil befindet (Abb. 11). 2002 war er demnach noch nicht existent. Spaßvögel müssen ihn irgendwann zwischen 2002 und 2006 angelegt haben; wie sie das unbemerkt in einem überwachten Naturschutzgebiet realisieren konnten, bleibt ein Rätsel. Ungeachtet dessen hat die kanarische Presse die Pfeil-Geschichte immer wieder mal bis Anfang des Jahres 2013 thematisiert. Dabei wird die Länge des Pfeiles – ca. 75 m nach GoogleEarth – sehr oft maßlos übertrieben (100-130 m).

Abb. 12 & 13 (S. 71/72) zeigen den Pfeil etwas genauer, so dass wir folgende Elemente erkennen können (von rechts nach links bzw. unten nach oben):



Abb. 3 - Blick von der Hacha Grande nach Norden: im Vordergrund die nördlichen Ajaches; dahinter im Mittelgrund die zentrale Vulkankette von Lanzarote, die geologisch weitaus jünger als die Ajaches ist (Photo: H.-J. Ulbrich).



Abb. 4 - Los Ajaches: karg und trostlos und trotzdem faszinierend (Photo: H.-J. Ulbrich).



Abb. 5 - Fundstelle Cueva Palomas / Femés I: Deutlich kann man in latino-kanarischer Schrift das Wort "IMAM" lesen (Photo: H.-J. Ulbrich). Diese Ritzung dürfte über 2000 Jahre alt sein.



Abb. 6 - Einer von mehreren Felsen im Ajaches-Gebirge mit Näpfchen und Rinnen (Photo: A. Tejera Gaspar); benützt für Libationen, d.h. Flüssigkeitsopfer an Mutter Erde.



Abb. 7 - Nordflanke des Atalaya de Femés (Lanzarote): typisches Felsbild-Panel des linear-geometrischen Stils. Draufsicht von oben; das Panel ist demnach horizontal ausgerichtet (Photo: H.-J. Ulbrich). Deutlich auch die beiden V-Zeichen rechts der Skala.



Abb. 8 - Im Küstenbereich der Ajaches (Lanzarote): spiralförmige Steinsetzung in leichter Hanglage; ein vorspanisches Alter ist ungewiss. \varnothing ca. 7 m. (Photo: chapeau77/Fotolia)



Abb. 9 - Zum Vergleich eine Fundstelle bei der Mña. Zonzamas, nördlich von Arrecife: Reste einer vermutlich prähispanischen spiralförmigen Steinsetzung mit zum Teil stark verrutschten Elementen aufgrund der Hanglage. Durchmesser ca. 2 m. (Photo: H.-J. Ulbrich).



Abb. 10 - Eine Luftaufnahme vom Januar 2002 beweist unmissverständlich, dass die "Flecha de Los Ajaches" zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierte (Photo: idecan.grafcan.es).



Abb. 11 - Mündung des Barranco de la Higuera (Los Ajaches, Lanzarote): Noch aus 1,15 km Höhe kann man die "Flecha de Los Ajaches" gut erkennen (Photo: Grafcan/GoogleEarth).

Beiträge

- Pfeilspitze mit einigen Metern Schaft
- "Stirn" und zwei "Augen", davon abgehend Strahlen (zum Teil "Wimpern"?); über der linken Stirn ein kleiner Stern.
- Einige Strahlen leiten über zu einem schmalen Rechteck.
- Kreis mit Mittelpunkt und Strahlen ("Sonne" ?).
- Große Träne oder Tropfen oder Perle.
- Kreisfläche
- Kleine Träne oder Tropfen oder Perle.

Kreisfläche und großer Tropfen bilden ein Dreieck mit einem darüber angeordneten Kreis, der aber möglicherweise getrennt entstanden ist.

Die aus der Luft große Auffälligkeit der Struktur wird dadurch erreicht, dass man innerhalb der Steinsetzungen das Geröll und die Pflanzen entfernt hat, was einen helleren Eindruck des Bodens vermittelt.

Die Macher des Pfeiles scheinen Nachahmer gefunden zu haben: So wurde am westlichen Ortsrand von Playa Quemada eine Art Blüte angelegt (Abb. 15) und am Strand östlich des Pfeiles ein Speichen- oder Sonnenrad (Abb. 16). Ob letzteres eventuell eine landwirtschaftliche oder hirtenbezogene Funktion hat, kann aus dieser Betrachtungshöhe nicht beurteilt werden.

Der in Abb. 13 erkennbare Mangel an Respekt vor der Natur bzw. vor Naturschutzregeln und Allgemeingut kann auch in Abb. 14 beobachtet werden.



Abb. 12 - Barranco de la Higuera (Los Ajaches, Lanzarote): Luftbild des "Pfeiles"; seine Gesamtlänge beträgt ca. 75 m (Photo: Grafcan/GoogleEarth).



Abb. 13 - Flecha de Los Ajaches: aufgenommen von der gegenüberliegenden Talseite. Man sieht, dass mit geländegängigen Wagen direkt bis vor das Gebilde gefahren wird. Dies ist – leider – von Playa Quemada aus möglich. (Photo: David Marquez 2010)



Abb. 14 - Pico Naos (Los Ajaches, Lanzarote): Moderne Vandalen haben mit grüner Sprühfarbe ein Paneel zerstört (Photo: H.-J. Ulbrich).



Abb. 15 - "Blume" bei Playa Quemada (Photo: Grafcan/GoogleEarth).



Abb. 16 - Oben links im Bild: Struktur, einem "Speichenrad" ähnlich, am Ufer südlich der Mündung des Barranco de la Higuera (Photo: Grafcan/Google Earth).

Pseudo-Archäologie auch in benachbarten Gebieten. Bereits 2003 wurde von IC-Autor H.-M. Sommer über merkwürdige, sehr groß angelegte Steinkreise im Westen der Rubicón-Ebene berichtet (Abb. 17, 18). Sein Fazit war, dass möglicherweise die Kreise auf moderne Urheber zurückgehen, während die linearen Steinreihen sehr alt aussehen würden, d.h. zum Beispiel vor der benachbarten Bauruine "Atlante del Sol" entstanden sein dürften. Sommer berichtete auch über geisterhafte Lichterscheinungen, die – nach Aussage Einheimischer – angeblich dort gesehen wurden. Im Zuge der esoterisch angehauchten Berichterstattung über den Pfeil wurde (für die kanarische Presse erstmals) auch die Geschichte mit den Riesenkreisen, den "Círculos de Lanzarote", Anfang 2009 aufgegriffen und in Internet-Blogs breitgetreten. Das Journal "Más Allá" (Juni 2009) verstieg sich sogar zu der Behauptung, die Nazis hätten bei Ausgrabungen die Kreise angefertigt. Nazi-Ausgrabungen auf Lanzarote? Unbemerkt 20 riesige Steinkreise anlegen? Verrückter kann verantwortungsloser Journalismus gar nicht sein. Die Tageszeitung "Gaceta" fand dann allerdings heraus, dass in den 1970er Jahren dort ein großer Hotelkomplex gebaut werden sollte, für den kreisförmige Parzellen angelegt wurden; so die Behörden von Yaiza.



Abb. 17 - Die Luftaufnahme zeigt die mehr oder weniger gut erhaltenen Steinkreise der Parzellierung für eine riesige Hotel-Anlage, die nie realisiert wurde (Photo: Grafcan/GoogleEarth).

Diese Planungen haben sich jedoch aus finanziellen Gründen zerschlagen. Es wurde dann auch eine Luftaufnahme des Rubicón von 1961 entdeckt, auf der die Kreise nicht zu sehen waren. Sommer lag also mit seinen Vermutungen ziemlich richtig. Der immense Aufwand mit den zahlreichen exakt platzierten Steinsetzungen bleibt dennoch rätselhaft.

Einige – mindestens vier – unterschiedlich große herzförmige Steinsetzungen im Küstenbereich des Rubicón wurden vermutlich von Nachahmern der "Pfeil-Methode" vorgenommen (Abb. 19). Auch andere, weitgehend undeutbare Formen ohne freigeräumten Innenbereich sind in dieser Gegend zu beobachten.

Von manchen Journalisten den Ajaches zugeordnet wurde auch der "Lanzador de Lanzarote", obwohl ich ihn aufgrund seiner Lage östlich der Siedlung Playa de las Coloradas bzw. nördlich der Playa Mujeres mehr der Rubicón-Ebene zurechnen würde. Man kann dort aus der Luft ein Strichmännchen wahrneh-

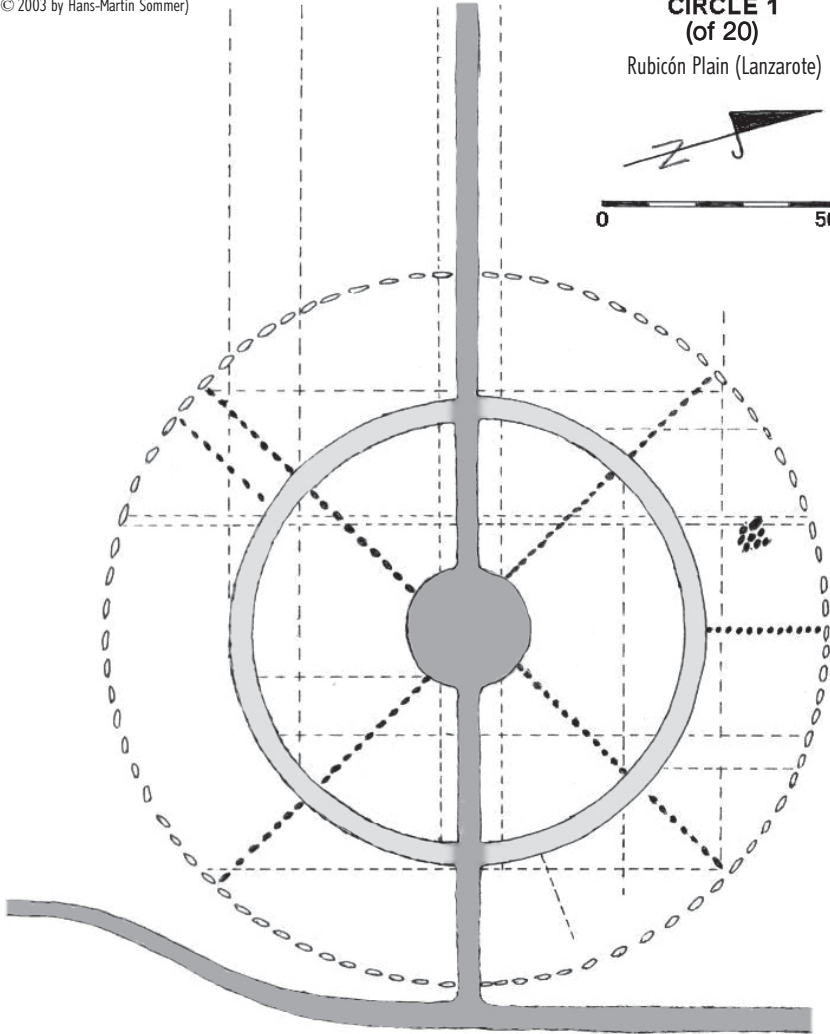
(© 2003 by Hans-Martin Sommer)

CIRCLE 1 (of 20)

Rubicón Plain (Lanzarote)



0 50 m





- ○ ○ ○ - "pedras hincadas", ca. 50 - 70 cm
- - "picón street" ■ - "sand street"
- ● ● ● - "double stones"  - diam. max. 20 cm
- - - - - "fine lines"  - collection of boulders

Abb. 18 - Schon 2002 hat IC-Autor Hans-Martin Sommer die kreisförmigen Strukturen der Rubicón-Ebene analysiert und vermessen. Die Veröffentlichung erfolgte 2003.



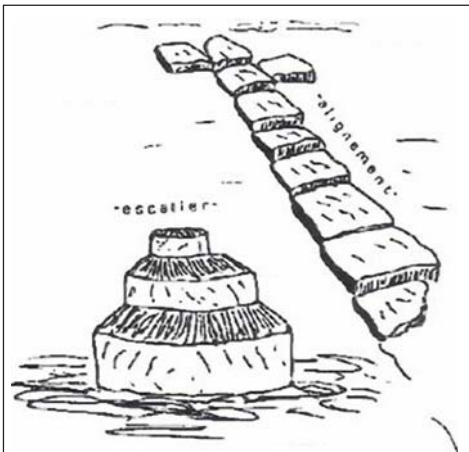
Abb. 19 - El Rubicón (Lanzarote): eine von mehreren herzförmigen Steinsetzungen. Ein vorspanisches Alter ist bei diesem "frischen" Innenteil unwahrscheinlich (Photo: lunamarina/Fotolia).



Abb. 20 - Playa Mujeres (El Rubicón, Lanzarote): Die Geoglyphe des "Lanzenwerfers" ist zweifellos rezent (Photo: Grafcan/GoogleEarth 2013).

men (Abb. 20), welches gerade im Begriff ist, eine nur sehr schwach erkennbare Lanze zu schleudern. Offenbar haben Witzbolde die Struktur einer natürlichen geologischen Formation (ca. 30 x 33 m) durch "verschönern" mit begradigten und vertieften Gräben zu einem zickzack-förmigen humanoiden Körper ausgebaut. Frühere Luftaufnahmen dieses Gelände-Abschnittes haben eine weniger bearbeitet wirkende zwei- und dreidimensionale Wirkung auf den Betrachter.

Noch unglaublich wird es, wenn eine Unterwasser-Szenerie aufgebaut wird, die im Rahmen der unverbesserlichen Atlantisforschung Strukturen vor der Küste von Yaiza mit zweifelhaften Entdeckungen bei Bimini (Bahamas) vergleicht. So berichtet der Sachbuchautor J.v. Buttlar (1998: 195-196): "*Wegen eines plötzlich aufkommenden Orkans mußte 1981 ein von P. Cappelano geleitetes privates italienisches Forschungsteam auf dem Weg in die Karibik vor der kanarischen Insel Lanzarote anlegen. Als sich der Sturm gelegt hatte, entdeckten die Privatforscher beim Tauchen in fünfzehn Meter Tiefe unerwartet eine mehr als 80 Quadratmeter große Fläche sorgfältig verlegter, riesiger Steinplatten auf dem Meeresboden. Zudem stießen sie auf eine Art 'Allee', von der breite Steinstufen abwärts führten. Handelte es sich um die Überreste einer prähistorischen Stadt?*" (Abb. 21) Und bei A. Bajocco (1987: 6) lesen wir ergänzend (aus dem Französischen): "*... Auch hier [bei Lanzarote] findet man eine untergegangene, Bimini-ähnliche Reihe aus offenbar von Menschen gemachten Steinblöcken. Rund 22 Meter tief sind die Blöcke in einer Art Treppenaufgang angeordnet, wie in der Abbildung gezeigt. Die Stufen jedoch sind 40 cm hoch, ein zu großer Schritt für einen Menschen. Ist diese Struktur ein überflutetes Pier, ein Altar, oder etwas anderes. Niemand weiß es. Möglicherweise relevant ist eine Statuette, stilistisch olmekisch, die ebenfalls in lanzarotischen Gewässern gefunden wurde.*"



Dass der Stufenabstand – wie eingeräumt – zu groß für Menschen ist, wundert mich nicht. Meiner Meinung nach handelt es sich hier um die typischen Formen von natürlich entstandenem Säulen-Basalt, wie er öfters im kanarischen Bereich anzutreffen ist. Und von der angeblich altindianisch aussehenden Statuette ist in ernsthaften Wissenschaftskreisen

Abb. 21 - Nicht verifizierte künstliche Treppen und Steinreihen im Gewässer vor Yaiza (Quelle: Bajocco 1987, Abb. 2).

auch nichts bekannt. Wir stellen fest, man muss auf Lanzarote genauer hinschauen. Eine für Esoterik offene Presse hat jedenfalls viel zu tun.

Literatur:

- Anonymus (2002): Patrimonio arqueológico de Yaiza.- in "Programa de Fiestas de Nuestra Señora de Los Remedios" (Ayuntamiento de Yaiza), Yaiza (Lanzarote), 8-19
- Bajocco, Alf (1987): Lanzarote: un nouveau Bimini?- in Kadath Nr. 66, Bruxelles, 6-12
- Buttlar, Johannes von (1998⁵): Adams Planet - Das Paradies lag auf Phaeton.- Wilhelm Heyne Verlag, München, 288 S. [ungekürzte Taschenbuch-Ausgabe, Erstdruck 1991]
- Driscoll, E.M.; Hendry, G.L.; Tinkler, K.J. (1965): The geology and geomorphology of Los Ajaches, Lanzarote.- Geological Journal 4/Pt.2, Liverpool, 321-334
- Perera Betancort, M.A.; Springer Bunk, R.; Tejera Gaspar, A. (1997): La estación rupestre de Femés, Lanzarote.- Anuario de Estudios Atlánticos 43, Las Palmas-Madrid, 19-65
- Perera Betancort, M.A.; Marrero Romero, R. (2000): La ocupación del municipio de Yaiza (Lanzarote) durante la época aborígen.- "IX Jornadas de Estudios sobre Fuerteventura y Lanzarote" [1999] t. I (Cabildo Insular de Fuerteventura / Cabildo Insular de Lanzarote), Pto. del Rosario (D.L. Las Palmas de Gran Canaria 2001), 469-497
- Rothe, Peter (1986): Kanarische Inseln.- Sammlung Geologischer Führer Nr. 81 (Gebrüder Bornträger), Berlin-Stuttgart, 226 S.
- Sommer, Hans-Martin (2003): Merkwürdige Steinsetzungen auf den Kanareninseln Lanzarote und La Graciosa.- Almogaren XXXIV (Institutum Canarium), Wien, 347-356
- Ulbrich, Hans-Joachim (1999): Die naviformen Felsbilder von Lanzarote (Kanarische Inseln).- Almogaren XXX/1999 (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 275-319
- Ulbrich, Hans-Joachim (2011): Die podomorphen Felsbilder von Lanzarote (Kanarische Inseln).- Almogaren XLII (Institutum Canarium), Wien, 133-168

Notice for journalists and bloggers: Photos in this PDF marked with "Fotolia" may not be copied. Each single user has to buy respective media rights at fotolia.com.